

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1807

[Würmer]

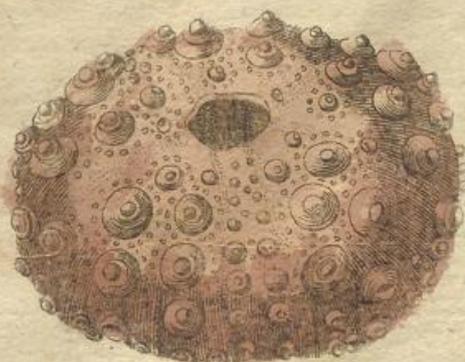
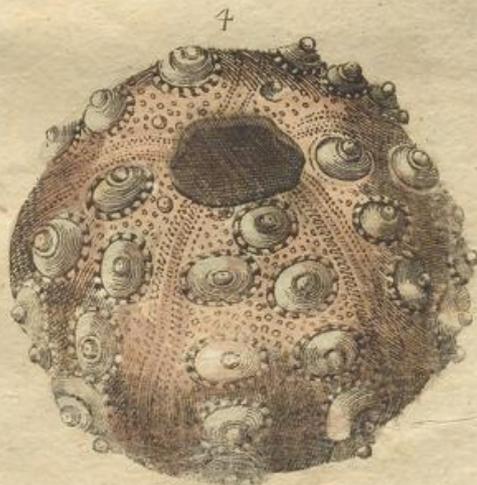
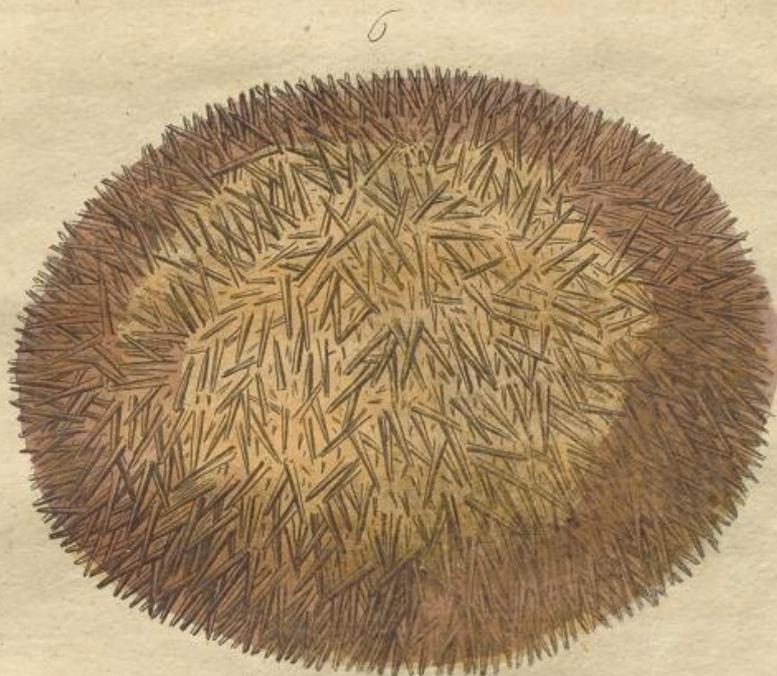
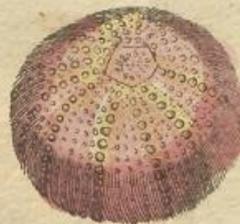
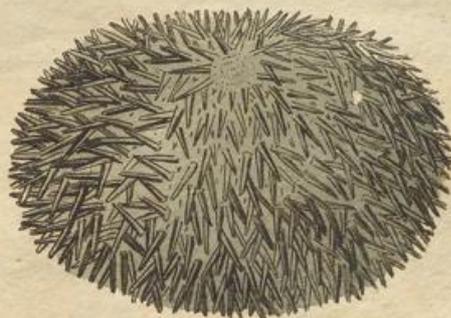
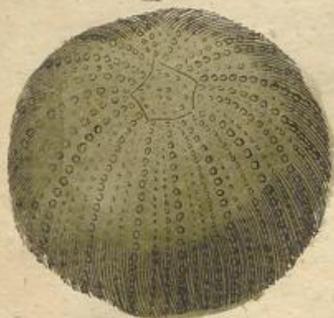
[urn:nbn:de:bsz:31-263142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263142)

M e e r = I g e l

Die Meerigel gehören gewissermaßen zu den Conchylien, denn sie haben eine harte steinartige Schale, wie Schnecken, welche jedoch, so lange sie leben, mit beweglichen Stacheln, eben so wie die Haut eines Igels besetzt ist; davon sie auch die Benennung haben. Sie sind plattrund, beynabe wie eine Zwiebel geformt, und man hat sie von der Größe einer Nuß bis zum Umfange des größten Apfels. Sie wohnen auf dem tiefsten Meeresgrunde in allen Welttheilen, und nähren sich von Seerpflanzen und kleinen Insekten. Einige Sorten sind, gesotten wie die Krebse, essbar, mehrere aber sind giftig, und taugen nicht zum Speisen.

Es gibt Meerigel von verschiedener Größe, Form und Farbe z. E. rothe (Fig. 1); grüne (Fig. 2. 5.); gelbe (Fig. 6.); braune (Fig. 3. 4.); und dergleichen mehr. Die Figur 5 und 6 zeigt, wie sie lebendig aussehen, wenn sie noch ihre Stacheln haben, denn sobald sie sterben, lassen sie ihre Stacheln fahren; und dann sehen sie aus wie die Fig. 1. 2. 3. und 4 sie zeigt. Ihre Schale erscheint dann mit lauter kleinen oder größern Wärtchen besetzt, auf welchen eigentlich die Stacheln stehen. Jede Schale hat zwei Oeffnungen oder Löcher, eins oben auf der Wölbung des Apfels, (Fig. 3 und 4.) dies ist sein Aft; und eins unten auf der platten Seite, welches rund herum mit kleinen Zähnen besetzt, und sein Mund ist.

Die Stacheln sind, nach den verschiedenen Sorten von sehr verschiedener Form wie Fig. 7 8. 9. 10 und 11 zeigt. Sie stehen, wie gedacht, auf den Wärtchen der Schale, wie man an Fig. 7 und 8. sehen kann; und sind eben so verschieden von Farben als die Schalen selbst; denn es gibt weiße, rothe, grüne, braune, schwarze und gelbe. Sie dienen dem Thiere sowohl zu seiner Vertheidigung als auch zum Gehen; denn es kann die Stacheln niederlegen und in die Höhe richten. Zum Gehen dienen ihm sonderlich die längsten Stacheln an der untern Fläche, die es entweder zugleich oder eine nach der andern fortsetzt; welches eben so aussieht, als wenn ein Mensch auf Krücken geht. Auf diese Art können sie, zumal auf festem Grunde, ziemlich geschwind fortkommen; niemals aber findet man, daß sie wie eine Kugel rollen, obgleich sie beinahe rund sind. Sie widerstreben vielmehr sogleich dem Rollen mit ihren Stacheln, wenn sie durch Gewalt umgeworfen werden.



8

Meer = Igel.

(Echinus.)

Die See- oder Meerigel sind Würmer, welche wegen ihrer abweichenden Gestalt mit Recht in eine besondere Ordnung gebracht werden können. Ihr gallertartiger Körper ist mit einer kalkichten Schale umkleidet, die ziemlich hart und in 10 Felder abgetheilt ist. Sie ist mit nadelförmigen stänglichen, oder keulensförmigen Stacheln besetzt, woher der Name Seeigel entstanden ist. Die Lage des Mundes an diesen Thieren ist sonderbar; es befindet sich nämlich derselbe unten. Er hat 5 Zähne, verlängert sich in eine Röhre mit 3 Säcken. Diese stellen eben so viele Nägen vor, die sich in der obern Oeffnung der Schale, welche der After ist, endigen. Zwischen dieser Röhre liegen 5 Eyerstöcke, welche durch 5 Oeffnungen zur Seite ausgeleeret werden. Um den Mund herum und um die Gänge, die zum After gehen, liegen cylindrische, am Ende gespaltene Fühlfäden, womit sich diese Würmer ansaugen und festhalten.

Die äußere Gestalt der Seeigel ist sehr verschieden. Einige sind abgerundet und gleichen Knöpfen und Turbanen, andere sind platt und haben Aehnlichkeit mit Kuchen. Auf den äußern Flächen finden sich eine Menge kleiner warzenähnlichen Erhöhungen; sie bilden mannichfaltige Dreyecke, und theilen dadurch die ganze Schale in verschiedene kleine Grundflächen. Die Dreyecke werden durch mehrere regelmäßig von einander abstehende Streifen geschieden, die ganz durchlöchert und ebenmäßig vertheilt sind. Die Löcher dieser Streifen gehen durch das ganze Skelet, denn der Körper der Meerigel ist gleichsam einer durchlöcherten Büchse ähnlich. Jedes Loch ist eine Art von Scheide für einen fleischichten Theil, der den Fühlfäden der Schnecke gleicht, und zu ähnlichen Bewegungen dient. Solcher Theile oder Gliedmaßen hat das Thier so viele, als Löcher, deren Anzahl man auf 1300 und darüber schätzt. Der Meerigel bedient sich dieser Gliedmaßen, wie die Schnecke, zum Fühlen; vorzüglich braucht er sie aber zum Anhalten. Die erwähnten Erhabenheiten sind die Grundflächen der Stacheln, deren Anzahl sich bey einigen auf mehrere Tausende beläuft. Die Stacheln dürfen nicht mit den eigentlichen Füßen, vermittelst welcher das Thier sich fortbewegt, verwechselt werden; denn diese sind ganz besondere Gliedmaßen und um ein Drittel länger, als die eigentlichen Stacheln. Ein Seeigel, der 2000 Stacheln hat, hat ungefähr 1400 Füße. Diese sind nur so lange sichtbar, als das Thier unter Wasser ist; es zieht sie ein, so
stets fest.

bald man es aus seinem Elemente nimmt. Da die Füße über den ganzen Körper vertheilt sind, so kann sich der Seeigel auf allen Seiten fortbewegen, jedoch bedient er sich der Füße, die am Munde sitzen, am meisten zum Gehen. Wenn der Seeigel weiter vorwärts rücken will, so zieht er sich mit den Füßen an, die nach dem Orte gerichtet sind, wo er hin will, und schiebt sich zu gleicher Zeit mit den gegenüber stehenden Füßen fort. Die übrigen bleiben unterdeß ruhig. Indem aber auf diese Weise ein Theil der Füße arbeitet, so entwickeln sich die anliegenden Fühlfäden, erforschen den Weg und klammern das Thier an.

Man kennt jetzt über hundert Gattungen von Seeigeln, welche sich fast in allen Meeren aufhalten. Sie wohnen auf dem Grunde und leben von allerley Seeinsekten und Seewürmen, z. B. von Krebsen, Asseln u. dgl. Sie sind vermuthlich Zwitter; doch hat man über die Art ihrer Fortpflanzung noch keine sichere Erfahrungen anzustellen Gelegenheit gehabt. Die einzelnen Gattungen weichen sehr von einander ab. Die hochgewölbten haben in ihrem Innern ein sonderbares knöchernes Gestell, das unter dem Namen Laterne des Aristoteles bekannt ist. Den Wurm sowohl, als die Eier von einigen Gattungen, ist man wie Krebse.

